

Klarer Trend: Gesundheitsversorgung am Limit

Das Jahr 2021 ist ein Superwahljahr. In mehreren Bundesländern finden Landtagswahlen statt, im September die Bundestagswahl. Konkrete Verbesserungen für das Gesundheitswesen sind bislang nicht durch die Politik umgesetzt worden, ver.di macht deshalb weiter Druck.

Mit dem „Versorgungsbarometer“ hat ver.di eine bundesweite Umfrage in den Teilbranchen Altenpflege, Krankenhäuser und Psychiatrien sowie in deren Servicebereichen durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen deutlich, wie hoch der Druck auf die Arbeitsbedingungen und damit auch auf die Versorgungsqualität ist. Verbindliche Personalvorgaben, faire Bezahlung, Schluss mit Tariffucht und eine bedarfsgerechte Finanzierung sind lange überfällig!



Zusammenfassung

- 11.990 Beschäftigte aus allen Bundesländern aus der Altenpflege, somatischen und psychiatrischen Krankenhäusern sowie den – häufig ausgegliederten – Servicebereichen haben sich beteiligt.
- Anhand von Fragen zur Versorgungswirklichkeit und zur Arbeitssituation wurde ein Barometer erstellt, das von grün bis dunkelrot die Situation auf einen Blick abbildet. (siehe Grafik sowie unten Methodik).
- In diesem Kurzbericht fokussieren wir auf eine übergreifende Auswertung. Spezielle Fragen der einzelnen Teilbranchen werden in den separaten Kurzberichten zu den vier Befragungsbereichen bearbeitet.
- Aus Krankenhäusern, Psychiatrien und Altenpflege beteiligten sich überwiegend Pflegekräfte (insgesamt über 70 Prozent aller Antwortenden, am deutlichsten in Krankenhäusern mit 82 Prozent). Im Servicebereich war die Beteiligung breit gestreut, mit über einem Drittel waren am Stärksten die Reinigungs- und Wäschereikräfte vertreten.
- Die Ergebnisse sind alarmierend: Die Gesamtbewertung der Versorgungssituation bewegt sich im orangenen Bereich „Versorgung gefährdet – Arbeiten gesundheitsgefährdend“.
- Knapp drei Viertel der Beschäftigten schätzen die Personalausstattung als „knapp“ oder „viel zu gering“ ein. Das hat Folgen:
- In Krankenhäusern und Altenpflege berichtete ein Viertel der Beschäftigten, nur eingeschränkt oder gar nicht genug Zeit für die notwendigen Prophylaxen (z.B. gegen Wundliegen) zu haben.

- In Krankenhäusern und Psychiatrien konnte nur jede*r Dritte Zeit für die Schaffung eines guten Stationsmilieus aufwenden.
- Gut ein Viertel der Befragten gab an, dass sie auf Wünsche und Bedarfe der Patient*innen/Be-wohner*innen nur eingeschränkt oder gar nicht eingehen konnten
- 52 Prozent gaben an, dass sie mit ihren Aufgaben innerhalb des Arbeitstages nur teilweise, ein-geschränkt oder gar nicht fertig wurden.
- In 28 Prozent der Fälle blieb der fachliche Austausch mit Kolleg*innen auf der Strecke („nur sehr eingeschränkt“ oder „nein“).
- 20,5 Prozent sagen, dass ihre Tätigkeit nicht ihren Ansprüchen an den Beruf gerecht wird.
- In 20 Prozent der Fälle findet keine strukturierte Anleitung der Auszubildenden statt, in weiteren 18 Prozent nur sehr eingeschränkt, bei 23 Prozent nur teilweise.
- Nur ein Drittel der Befragten können ihre Pause überwiegend oder vollständig ungestört und in voller Länge nehmen.
- 78 Prozent können sich nicht vorstellen, mit der derzeitigen Personalausstattung bis zur Rente in ihrer Teilbranche weiterzuarbeiten.
- Bei den Fragen zur Corona-Situation ergab sich ein gemischtes Bild. Ein signifikanter Anteil erhält immer noch nicht stets vollständige Schutzausrüstungen, wobei der Anteil bei Servicekräften höher ist. Sehr viele Kommentare befassen sich mit der staatlichen Corona-Prämie, deren selek-tive Verteilung auf scharfe Kritik stößt.

Gesamtergebnis

Nach deiner Einschätzung ist die Besetzung bei euch heute:

sehr gut	5%
gerade richtig	22%
knapp	49%
viel zu gering	24%
Gesamt	100,0%

Die Beschäftigten schätzen die Besetzung auf den Stationen und Berei-chen stark prekär ein: Nur 5 Prozent fanden die Besetzung am Tag der Befragung „sehr gut“, 22 Prozent „gerade richtig“. Knapp die Hälfte schätzt die Besetzung als „knapp“ und rund ein Viertel der Befragten als „viel zu gering“ ein.

Mit dieser Einschätzung der Personalausstattung liegen die Beschäftigten der vier Teilbereiche in einem besorgniserregenden Gesamtbild relativ nah beisammen, wobei die Krankenhausbeschäftigten noch deutlicher als die anderen Gruppen von extremer Personalknappheit berichten.

Bei den Servicebeschäftigten geben insgesamt 78 Prozent die Personal-decke mit knapp oder viel zu gering an, bei den Krankenhausbeschäftigten mit 75 Prozent. Bei Letzteren ist der Anteil, der „viel zu geringe“ Personalausstattung konstatiert, mit 28 Prozent sehr hoch.

Das Bestreben, dennoch alle Aufgaben und Patientenbedarfe zu erfüllen, führt dazu, dass nur ein geringer Teil der Beschäftigten ihre Pausen vollständig und ohne Störungen nehmen kann.

Bedingungen in der Corona-Pandemie

- Auch über ein Jahr nach Pandemiebeginn sagen noch 18 Prozent der Beschäftigten, dass nur teilweise, eher nicht oder überhaupt nicht stets genügend Corona-Schutzausrüstung zur Verfü-gung haben. Bei den Servicekräften ist dieser Anteil noch höher (24 Prozent).
- Relativ zufrieden sind die Beschäftigten mit den Corona-Schutzkonzepten. Doch immer noch 24 Prozent können ein klares Konzept zum Umgang mit Verdachtsfällen immer noch nur teilweise, eher nicht oder überhaupt nicht erkennen.

- Deutlich skeptischer wurde die Frage beantwortet, ob die Betreuung in der Pandemie in der gewohnten Qualität aufrechterhalten werden kann. Nur 30 Prozent beantworteten die Frage mit „ja“ oder „eher ja“, während ein weiteres knappes Drittel dies „eher nicht oder überhaupt nicht“ gegeben sieht. Insbesondere in den Psychiatrischen Einrichtungen wird diese Frage negativ beantwortet. 78 Prozent sehen die gewohnte Qualität teilweise, eher nicht oder überhaupt nicht mehr gewährleistet.

Arbeits- und Ausbildungsbedingungen

- Arbeiten im Gesundheitswesen ist mit einem hohen Stresspegel verbunden, das zeigt sich einmal mehr auch in dieser Befragung. 53 Prozent der Servicebeschäftigten gaben an, ihre Arbeit „nur teilweise, eher nicht oder überhaupt nicht“ zu schaffen, ohne zu hetzen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Fragebogen wohl eher an „ruhigen“ Tagen ausgefüllt wird als an sehr stressigen.
- Auch bei den Altenpflege-, Krankenhaus- und Psychiatriebeschäftigten schafften es 46 Prozent nur teilweise, eher nicht oder gar nicht, die geplanten Aufgaben alle zu erledigen.
- Bei den patientennahen Tätigkeiten (in den Bereichen Krankenhäuser, Psychiatrie und Altenpflege) ist es ein großes Problem, die Pause ungestört und in voller Länge zu nehmen. Im Schnitt über alle Befragten konnte nur ein Drittel die Pause überwiegend oder vollständig ungestört und in voller Länge nehmen.
- Leidtragende der desaströsen Personalsituation sind die Auszubildenden. Nur in 24 Prozent konnte die Praxisanleitung strukturiert durchgeführt werden (trifft zu oder überwiegend). In 20 Prozent der Antworten war dies überhaupt nicht möglich, in weiteren 18 Prozent nur sehr eingeschränkt, bei 23 Prozent nur teilweise. Wie unter diesen Umständen umfassendes fachliches Wissen und gute Praxis vermittelt werden sollen und Auszubildende an ihren Beruf herangeführt und gebunden werden sollen, bleibt ein Rätsel.

Nicht bis zur Rente möglich

Entsprechend haben 78 Prozent auf die Frage, ob sie sich vorstellen können „mit der derzeitigen Personalausstattung bis zur Rente (...) zu arbeiten“, mit Nein geantwortet. Auffällig ist der sehr hohe Wert der Krankenhausbeschäftigten – 83 Prozent geben an, in dieser Arbeitssituation nicht bis zur Rente arbeiten zu können.

Das ver.di-Versorgungsbarometer – Methodik

Das Versorgungsbarometer wurde vom 8. März bis 12. Mai 2021 von ver.di in somatischen, psychiatrischen und psychosomatischen Krankenhäusern und Fachabteilungen, stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen sowie Servicebetrieben durchgeführt.

Mit Hilfe eines je nach Versorgungsbereich angepassten Fragebogens, der wahlweise online oder als Excelvorlage ausgefüllt werden konnte, beantworteten Kolleg*innen, überwiegend aus pflegerischen Berufen, Fragen zur Versorgungs- und Arbeitssituation.

Die Antworten wurden mithilfe einer Umrechnungsformel in ein Barometer visuell transformiert, das den Zustand der Versorgung deutlich macht. Dazu erhielten die jeweils 5 möglichen Antworten jeweils eine numerische Entsprechung zwischen 0 und 100. Das Versorgungsbarometer errechnet sich aus dem Mittelwert der erreichten Werte und wird auf einer Skala dargestellt, die von grün (optimale Versorgung,

gutes und gesundes Arbeiten) über gelb, orange bis zu (dunkel)rot (z.B. innere Kündigung, Verwaehrpsychiatrie) reicht.

Das Versorgungsbarometer kann individuell, haus- oder stations- oder bereichsspezifisch, landes- oder bundesweit ausgewertet werden. Aus Gründen des Datenschutzes werden vom ver.di-Bundesfachbereich nur bundes- und landesweite Zahlen publiziert. Die Bezirkssekretär*innen und aktiven Ehrenamtlichen können für ihre interne Bearbeitung eine Auswertung für das betreffende Haus vornehmen.

11.990 Beschäftigte aus allen 16 Bundesländern beteiligten sich am Versorgungsbarometer. Damit ist die Umfrage zwar nicht repräsentativ, gibt aber dennoch einen sehr guten Einblick in die Situation der Beschäftigten in den unterschiedlichen Teilbereichen.

Die große Mehrheit der Antworten (rund 75 Prozent) stammt aus der Pflege, der mit Abstand größten Berufsgruppe in den befragten Bereichen. Aber auch andere Berufsgruppen beteiligten sich rege, z.B. medizinisch-therapeutische oder Servicebeschäftigte.

Die Befragung wurde zu allen Tageszeiten durchgeführt. Von den Teilnehmenden, die Angaben dazu machten, waren 42 Prozent im Frühdienst, 23 Prozent im Spätdienst, 20 Prozent im Tagdienst, 12 Prozent im Nachtdienst. 2 Prozent waren im Bereitschafts- oder Rufdienst oder in geteilten Diensten.

Nicht alle Fragen mussten beantwortet werden und nicht alle Fragen wurden jeder Berufsgruppe gestellt, deshalb variiert die Gesamtzahl der Antworten auf die jeweilige Frage.

Auswertungen nach Versorgungsbereich

Die vorliegende Auswertung gibt einen Gesamtüberblick über die Ergebnisse des ver.di-Versorgungsbarometers. Die Ergebnisse für die einzelnen Versorgungsbereiche Krankenhäuser, Altenpflege, Psychiatrie und Service sind abrufbar unter [versorgungsbarometer.verdi.de](https://www.versorgungsbarometer.verdi.de). Für Rückfragen zum Barometer steht Gisela Neunhöffer zur Verfügung unter gisela.neunhoeffer@verdi.de.